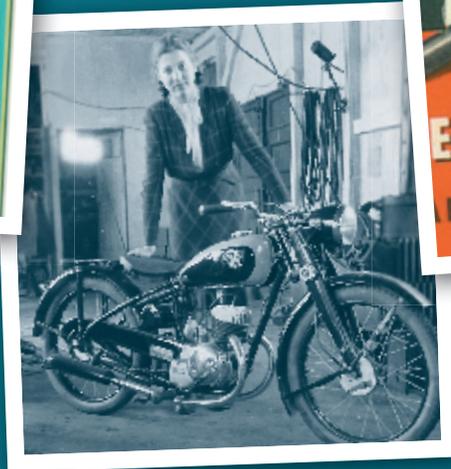


Martin von Mauschwitz



# Aldi, Goldbär, Thermomix®

Geniale Produktgeschichten  
made in NRW



DROSTE

# INHALTSVERZEICHNIS

- 01** *Cromford – die erste Fabrik des europäischen Kontinents* 10  
**VOM SPINNRAD ZUR MASCHINE**
- 02** *4741 – Eau de Cologne* 16  
**LEGENDEN, LEGENDEN**
- 03** *Krupps nahtloser Radreifen – ein Meilenstein der neuen Zeit* 22  
**DER HERR DER DREI RINGE**
- 04** *Der Otto-Motor – Viertakter aus Köln-Deutz* 28  
**MIT 3 PS IN EINE NEUE WELT**
- 05** *Nahtlose Röhren – eine Erfindung der Gebrüder Mannesmann* 34  
**IM PILGERSCHRITT DIE WELT VERÄNDERN**
- 06** *Backin – Dr. Oetkers Weg vom Apotheker zum Großunternehmer* 42  
**ERFOLG IN TÜTEN**
- 07** *Vaillants Gas-Badeofen – Revolution im Badezimmer* 48  
**WARMES WASSER, EINFACH SO**
- 08** *Aspirin – das meistverwendete Arzneimittel aller Zeiten* 54  
**MIT ACETYSALICILSÄURE GEGEN DEN SCHMERZ**
- 09** *Carl Miele – die erste Waschmaschine* 60  
**DAS BUTTERFASS ALS WÄSCHETROMMEL**
- 10** *Das Telemobiloskop – der Zeit voraus* 68  
**CHRISTIAN HÜLSMEYER, PIONIER DER RADARTECHNIK**
- 11** *Penaten-Creme – Klassiker der Kinderpflege* 74  
**RÖMISCHE GÖTTER GEGEN WUNDE POPOS**
- 12** *Persil – das erste selbsttätige Waschmittel der Welt* 78  
**REVOLUTION IN DER WASCHKÜCHE**
- 13** *Melitta – der erste Kaffeefilter aus Papier* 86  
**KRÜMELFREIER KAFFEEGENUSS**
- 14** *Hella – der erste Autoscheinwerfer* 92  
**DIE LUXUS-LINSE AUS LIPPSTADT**

15	<i>Die Jungfernfahrt der „Veeh 1“</i>	98
	<b>EIN DÜSSELDORFER UND SEIN TRAUM VOM FLIEGEN</b>	
16	<i>August Wurring – kleine, feine Motorradschmiede aus Ratingen</i>	104
	<b>EIN LEBEN FÜR DAS MOTORRAD</b>	
17	<i>Haribo – Bonns berühmte Bären</i>	110
	<b>EIN TANZBÄR AUS DEM HINTERHOF</b>	
18	<i>Perga – die Flasche aus Papier</i>	116
	<b>EUROPAS ERSTE GETRÄNKEKARTONS VON JAGENBERG</b>	
19	<i>„idell“ – Kult-Leuchte aus Neheim</i>	122
	<b>LICHT FÜR DEN KOMMISSAR</b>	
20	<i>Claas – Europas erster Mähdrescher</i>	128
	<b>„DANN MACHEN WIR ES EBEN ALLEIN“</b>	
21	<i>Zwilling's Küchenhilfe – ein Klassiker aus Solingen</i>	138
	<b>DIE SCHERE FÜR ALLE FÄLLE</b>	
22	<i>Puky – ein Düsseldorfer Stahlhändler, dem alle Eltern vertrauen</i>	144
	<b>AUF LUFTREIFEN INS WIRTSCHAFTSWUNDER</b>	
23	<i>Rimowa – von der Sattlerei zum Luxuskoffer-Hersteller</i>	150
	<b>REISEN MIT DEN RILLEN</b>	
24	<i>Teekanne – mit dem Doppelkammer-Beutel auf den Weltmarkt</i>	156
	<b>EIN LEBEN FÜR DEN TEEBEUTEL</b>	
25	<i>ALDI – Deutschland wird Discount-Land</i>	162
	<b>GANZ EINFACH, GANZ BILLIG</b>	
26	<i>Heinz Nixdorf – der erste Kleincomputer fürs Büro</i>	170
	<b>DER COMPUTER-PIONIER AUS PADERBORN</b>	
27	<i>Stereobelt – ein Aachener macht die Musik mobil</i>	174
	<b>SOUNDTRACK ZUM LEBEN</b>	
28	<i>Thermomix® – das Multitasking-Küchenwunder</i>	180
	<b>WUPPERTALER TRADITIONSUNTERNEHMEN BRINGT HIGHTECH IN DIE KÜCHE</b>	

# VORWORT



Vor einigen Jahren bin ich für die WDR-Serie „Wir vor 100 Jahren“ kreuz und quer durch Nordrhein-Westfalen gefahren. An Orte, die uns etwas über unsere Geschichte erzählen. Orte, wie jene halb verfallene Fabrikhalle in Köln, an deren Giebel man noch die Öffnung sehen kann, durch die einst eine Bahn fuhr, die an Schienen hing. Dort betrieb der Ingenieur Eugen Langen eine Teststrecke für das, was später in Wuppertal als Schwebebahn Technikgeschichte geschrieben hat. Nicht weit davon hat dieser Eugen Langen mit einem gewissen Nicolaus August Otto

in Köln die erste Motorenfabrik der Welt gegründet. Ihr Otto-Motor hat die Welt verändert.

Geschichten wie diese ließen mich nicht mehr los. Ich habe nachgelesen, nachgehört, nachgeschaut. Und dann habe ich angefangen zu schreiben: vom nahtlosen Radreifen, der ein modernes Eisenbahnsystem erst möglich gemacht hat, erfunden in Essen. Vom ersten Waschmittel, das die Plackerei am Waschbrett überflüssig machte, erfunden in Düsseldorf. Vom ersten Mähdrescher Europas, der die Landwirtschaft in ein neues Zeitalter katapultierte, erfunden in Harsewinkel. Vom ersten modernen Autoscheinwerfer, erfunden in Lippstadt. Von einer chemischen Formel, mit der die ganze Welt heute ihren Kopfschmerz bekämpft, erfunden in Wuppertal.

Faszinierend war dabei nicht nur die Technik, die Erfindung selbst. Auch die Menschen dahinter, die Erfinder, die Tüftler, die Vermarktungskünstler haben mich interessiert. Was trieb sie an? Wie haben sie die vielen Rückschläge auf ihrem Weg weggesteckt? Hinter fast jeder dieser Erfindungen stecken auch Geschichten vom Scheitern, vom Immer-wieder-neu-Anfangen.

Und nicht immer stand am Ende das große Geld, der Ruhm, die Firma, die zum Weltkonzern wurde. Der Mann, der in Düsseldorf den Vorläufer des Radars erfunden hat – eine Technik, ohne die moderner Schiffs- und Flugverkehr gar nicht möglich geworden wäre –, musste aufgeben, weil seine Zeitgenossen die Sensation nicht erkannten, weil die Zeit noch nicht reif war für seine große Idee. Der Mann aus Aachen, der sich ein mobiles Musik-Abspielgerät ausgedacht hatte, musste Jahrzehnte kämpfen, um vom Erlös seiner Idee überhaupt etwas abzubekommen. Und über den Mann aus Ratingen, der Motorräder bauen konnte, von denen Kenner heute noch schwärmen, ging irgendwann einfach die Zeit hinweg.

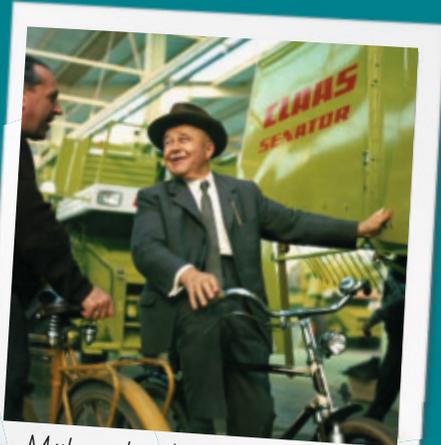
Diese Geschichten und viele mehr will ich in diesem Buch erzählen. Herausgekommen ist dabei auch eine Zeitreise: Sie beginnt vor mehr als 200 Jahren, als sich ein Wuppertaler Textilhändler unter abenteuerlichen Umständen heimlich – weil streng verboten – moderne Technik aus England besorgt und damit die erste richtige Fabrik auf dem europäischen Kontinent baut. Und sie endet in der Gegenwart mit einer computergesteuerten Kochmaschine. Übrigens auch aus Wuppertal.

Auf dieser Zeitreise wird deutlich: Früher war vieles schlechter, härter und mühsamer. Das Reisen und das Waschen. Das Ernten und die Babypflege. Das Baden und das Backen. Die in diesem Buch vorgestellten Erfindungen haben das Leben leichter – und oft auch schöner – gemacht. Für die Menschen in Nordrhein-Westfalen und weit darüber hinaus! Viel Spaß bei der Lektüre.

*Ihr Martin von Mausschwitz*



Ein Löschblatt, ein paar Löcher,  
eine geniale Idee: der Kaffeefilter



Mähen, dreschen, Stroh binden:  
Europas erster Mähdrescher



Symbol eines Weltkonzerns:  
der nahtlose Radreifen



Der Natur  
die meistgeschlu



abgeschaut:  
kte Pille der Welt



Chemie statt schrubben:  
das erste selbsttätige Waschmittel



Das Luftschiff hob ab –  
die Firma nicht



Süße Tanzbären –  
die Haribo-Story

01  
1783/84

*Cromford – die erste Fabrik des europäischen Kontinents*

## VOM SPINNRAD ZUR MASCHINE

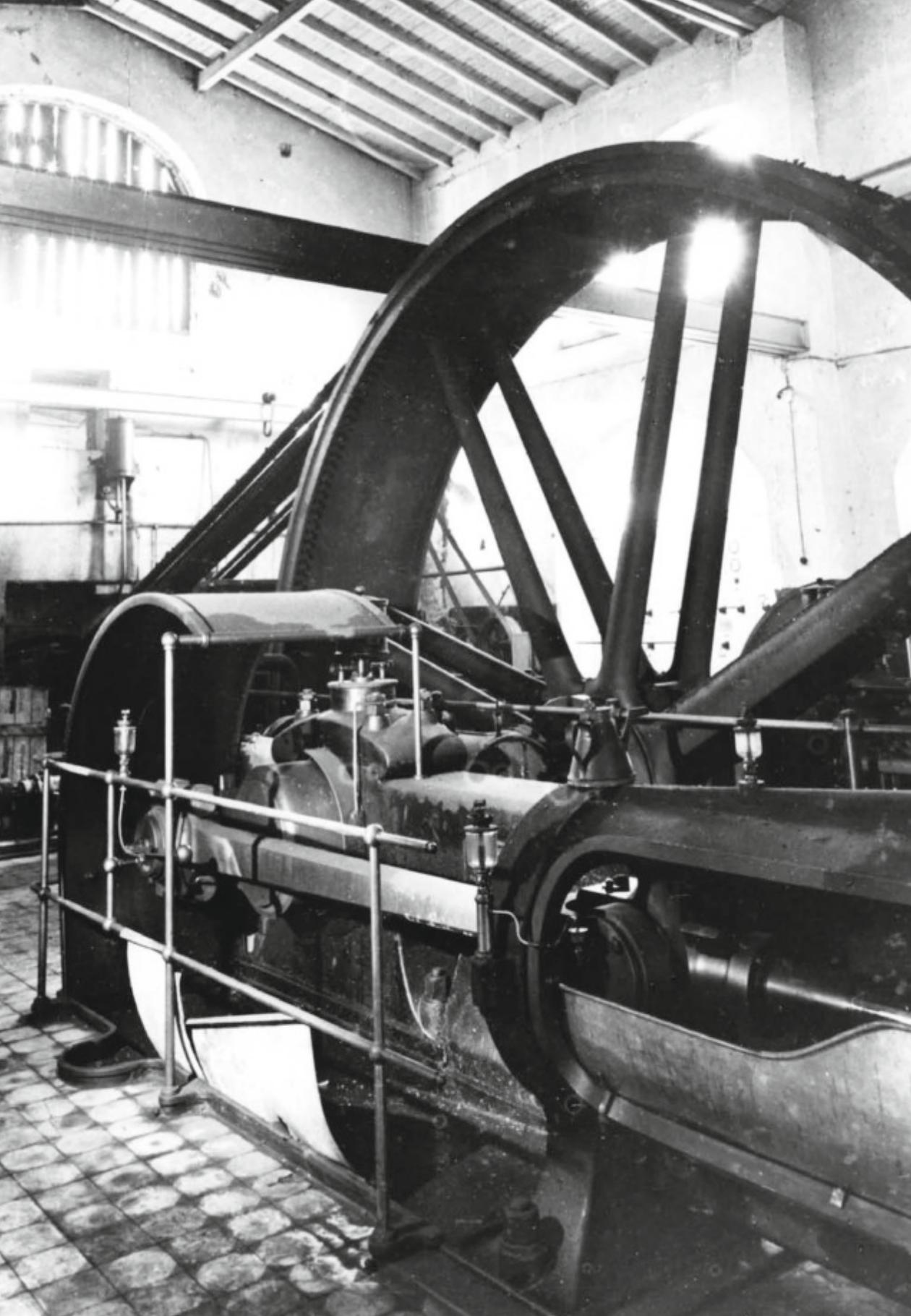
**D**ie Damen sind überwältigt – so etwas haben sie noch nicht gesehen: „Wasser dreht ein einziges großes Rad, welches alle anderen Räderwerke in Bewegung setzt in drei Zimmern eines über dem anderen ...“ Der Ort, an dem die elfjährige Luise von Mecklenburg-Strelitz, die spätere preußische Königin, samt Gouvernante und gräflicher Großmutter dieses ungeheure Räderwerk sehen, ist normalerweise für betriebsfremde Personen streng verboten. Wer hier arbeitet, muss sich schriftlich verpflichten, nichts über die Maschinen weiterzuerzählen. Aber für die adeligen Damen macht der Besitzer am 30. August 1787 eine Ausnahme. Die Damen sind in der **Baumwollspinnerei „Cromford“** vor den Toren der Stadt Ratingen bei Düsseldorf. Sie sind in der **ersten richtigen Fabrik, die es auf dem europäischen Kontinent gibt**.



**WENN DIESE  
MASCHINEN LAUFEN,  
DANN IST DAS DIE  
LIZENZ ZUM  
GELDDRUCKEN.**

Vier Jahre zuvor, im Herbst 1783, ist es dem Wuppertaler Kaufmann **Johann Gottfried Brügelmann** (1750–1802) endlich gelungen, seine Baumwollspinnmaschinen ans Laufen zu bekommen. Jahrelang hatte er an diesem Projekt gearbeitet, technische Rückschläge erlebt und viel Geld ausgegeben, aber er hatte immer gewusst: Wenn diese Maschinen laufen, dann ist das die Lizenz zum Gelddrucken. Und die sollte nun, da es endlich funktionierte, auch kein anderer bekommen. Von seiner Regierung ließ sich Brügelmann für zwölf Jahre das Privileg zuteilen, solch eine Baumwollspinnerei betreiben zu dürfen. Jedem Nachahmer drohten empfindliche Geldbußen – oder sogar Zuchthaus.

Die **Textilindustrie** war zu jener Zeit der **Vorreiter der beginnenden Industrialisierung**: Edmund Cartwright hatte 1785 die erste Webmaschine konstruiert. Plötzlich konnte in kurzer Zeit viel mehr Stoff hergestellt werden als früher. Nur: Das dazu erforderliche Garn wurde immer noch von Spinnerinnen von Hand hergestellt. Und die konnten mit dem Produktivitätssprung der Weber nicht mithalten, es fehlte Garn für die Webstühle. Diese Rohstoffknappheit ist als **„Garnhunger“** in die Industriegeschichte eingegangen.



Brügelmann, dessen Familie im Textilhandel reich geworden war, erkannte die enormen Verdienstmöglichkeiten, wenn es gelänge, die Spinnerinnen durch eine Maschine zu ersetzen. Darauf setzte er. Nicht in der väterlichen Baumwollspinnerei und Leinenweberei im engen Wuppertal, wo er sich schon mit Lohnforderungen der Arbeiter herumschlagen musste. Nein, er hatte für sein Projekt ein Grundstück bei Ratingen erworben. Ideale Bedingungen: Er bekam Wasserrechte für das Flüsschen Anger, das sein Areal durchfloss. Und rundherum lebten statt „geldgieriger“ Arbeiter wie in Wuppertal jede Menge arme Bauern und Handwerker mit ihren kinderreichen Familien. Die waren froh um jede Verdienstmöglichkeit, egal, wie schlecht die Bedingungen waren.

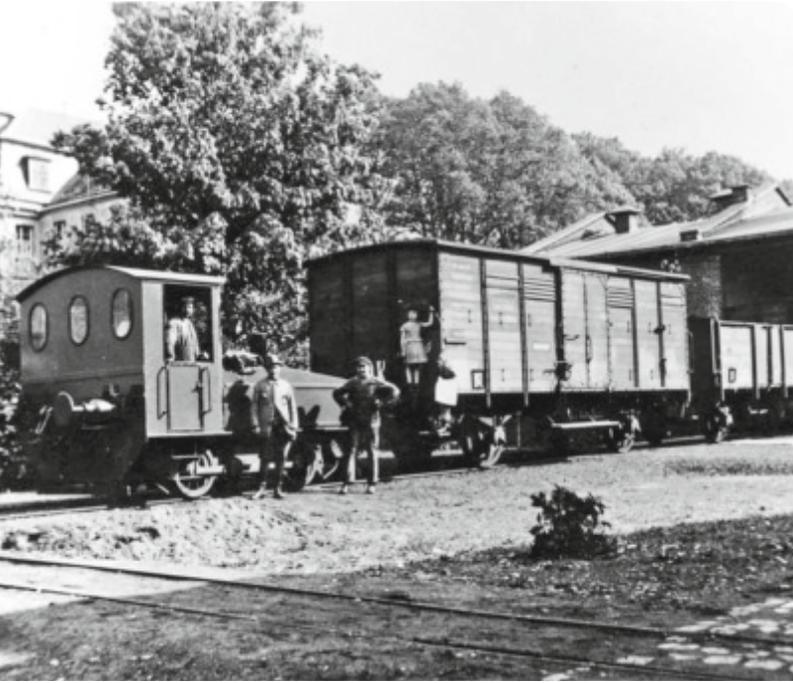
Und die Bedingungen sind richtig schlecht: Die Luft in den Räumen von Brügelmanns Fabrik ist staubig. Die vielen kleinen Baumwollfasern in der Luft schädigen die Lunge. Gearbeitet wird zwölf bis 14 Stunden am Tag. Und die allermeisten Mitarbeiter sind Kinder: Sie sind sechs bis 16 Jahre alt und bekommen nur einen Bruchteil des Lohns der Erwachsenen. Die Maschine hat das Baumwollspinnen halt „kinderleicht“ gemacht ... Die Kinder müssen die Rohbaumwolle auspacken, reinigen, einsetzen, die Körbe mit dem Vorgarn von einer Maschine zur anderen tragen, gerissene Fäden wieder anknüpfen und schließlich volle Spulen abnehmen, leere Spulen aufstecken.

Der Mehrwert für den Fabrikbesitzer war riesig: **Eine Spinmaschine ersetzte rund 150 Spinnerinnen.** Und in Brügelmanns Fabrik standen bis zu 20 Maschinen. Für ein Kilogramm Baumwollgarn brauchte eine Spinnerin 1000 Arbeitsstunden. Die Maschine schafft es in 25. Und dann war das **maschinell gesponnene Garn** auch noch von **besserer Qualität**, es war gleichmäßiger als das von Hand gesponnene Garn – für die maschinelle Weiterverarbeitung auf mechanischen Webstühlen ein unschätzbare Vorteil.

## WER HAT'S ERFUNDEN?

Brügelmann hat das alles nicht erfunden – und auch keiner seiner Facharbeiter. Die Geschichte seiner Fabrik ist auch ein **Wirtschaftskrimi**: Er beginnt in dem kleinen Ort Cromford in Derbyshire, England. Dort lässt sich der englische Perückenmacher Richard Arkwright 1769 die „**Waterframe**“





Die Eisenbahn ist wichtigstes Transportmittel



1949 ist die Weberei Cromford noch zerstört

patentieren, die **erste vollmechanische, nicht mehr von Menschenhand angetriebene Baumwollspinnmaschine der Welt**. Zwei Jahre später steht seine Fabrik.

England, das Mutterland der Industrialisierung, versucht seinen technologischen Vorsprung mit allen Mitteln zu verteidigen. Es herrscht ein striktes Exportverbot. Aber Brügelmann brauchte diese Maschine, koste es, was es wolle. Zwölf Monate lang bezahlte er einen Mechaniker aus dem Siegerland, der ihm die Maschine nachbauen sollte – ohne Erfolg. Dann schickte er den befreundeten Textilunternehmer **Carl Albrecht Delius** (1827–1915) als „**Reisenden in Sachen Maschinisierung**“ nach England. Man könnte auch sagen: als **Industriespion**. Was nach dessen Informationen gebaut wurde, funktionierte allerdings zunächst nicht.

**England versucht seinen technischen Vorsprung mit allen Mitteln zu verteidigen.**

Delius musste noch einmal ran und fand die Lösung, und die hieß **William Hirhs**. Ein Industriemeister aus England, der auf irgendeinem dunklen Weg – möglicherweise mit einem Schmugglerschiff – auf den Kontinent kam. Delius brachte ihn nach Ratingen. Hirhs gelang es schließlich, die Brügelmann'schen Maschinen so einzurichten, dass sie tatsächlich

endlich brauchbares Garn lieferten. Der Mann konnte nach dem „Verrat“ natürlich nicht mehr zurück und Brügelmann musste ihm eine Lebensstellung bieten. Immerhin: Der **Produktpirat vom Rhein** benannte seine Fabrik nach dem Ort, aus dem er sich die Erfindung „besorgt“ hatte: Cromford.

Brügelmann, durch das fürstliche Privileg abgesichert, konnte mit seinen technischen Facharbeitern Verträge auf Lebenszeit schließen, die den Arbeitern untersagten, jemals bei irgendeiner Konkurrenz anzuheuern.

**EIN LEBEN  
FÜR DIE FIRMA:  
WER ZUR  
KONKURRENZ  
GEHT, WIRD  
BESTRAFT.**

Darauf standen harte Strafen und strafbar war es auch, diese Leute überhaupt abzuwerben. Man stand eben erst am Beginn der Industrialisierung und Techniker wie Ingenieure gab der Arbeitsmarkt noch gar nicht her.

Der Kaufmann Brügelmann, nun erfolgreicher Fabrikant, hatte erreicht, was er wollte. Und das genoss er auch: In einer Art bürgerlichem Schloss gleich neben der Fabrik residierten er und seine Familie im Stile des französischen Adels mit Parkanlage und Dienerschaft, während keine 100 Meter entfernt ganze Familien für Hungerlöhne 72 Stunden und mehr in der Woche im Staub der Baumwollfasern schufteten.

*Das Herrenhaus des Fabrikanten*





### **... UND HEUTE?**

Cromford wuchs von der „Alten Fabrik“ zu einem immer größeren Textilunternehmen. Neue Gebäude entstanden, Dampfmaschinen ersetzen das Wasserrad, neue Teilhaber brachten neues Kapital und neue Geschäftsfelder ein: Cromford bekam eine Weberei mit vollmechanischen Webstühlen. Als eine der ersten Fabriken im Rheinland bekam Cromford große Shedhallen, die später in ganz Europa die Industrie-Architektur prägen sollten. Dennoch: Cromford in Ratingen blieb ein eher mittelständischer Betrieb und war so auf Dauer nicht konkurrenzfähig. In den 1970er-Jahren schließlich führt die Billigkonkurrenz aus Fernost zum völligen Niedergang der Textilindustrie in Deutschland. Der einstige Vorreiter der Industriegesellschaft hat hier keinen Platz mehr. 1977 muss die „Joh. Gottfr. Brügelmann GmbH u. Co KG“ schließen. Nach fast 200 Jahren.

Wo die Shedhallen standen, entsteht ein gutbürgerliches Wohngebiet. Das Brügelmann'sche Herrenhaus aber bleibt – samt Parkanlage. Im Gartensaal bietet das Ratinger Standesamt heute Trauungen an: Heiraten in feudalem Fabrikanten-Ambiente.

Und auch das Herz von Cromford, die erste Fabrik, schlägt seit 1996 wieder: als Industriemuseum des Landschaftsverbands Rheinland. Es ist ein kleines bisschen wie damals: Um die „Waterframe“ noch einmal zu bauen, muss ein Mann aus England kommen, der vielleicht Einzige, der sich noch auf diese Technik versteht. Die erste Fabrik Kontinentaleuropas wird rekonstruiert und so können sich Besucher heute die „Waterframe“ vorführen lassen: das Räderwerk, das die adligen Damen 1787 so beeindruckte.